

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 54 (1960)
Heft: 21

Rubrik: Macht des Gebetes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Macht des Gebetes

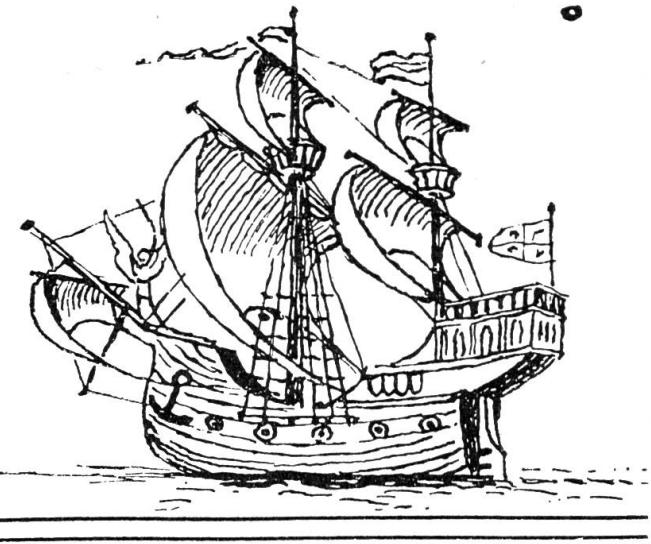
Das Segelschiff «Cornelia» befindet sich auf einer Reise im Weltmeer. Weit entfernt von der Küste Amerikas bricht ein Sturm aus. Fünf Tage lang stürmt es. Die haushohen Wellen werfen das Schiff hin und her, auf und ab. Das Segelwerk hoch oben am Mastbaum ist nicht in Ordnung. Ohne Segelwerk läßt sich ein Schiff nicht steuern. Ein steuerloses Schiff ist verloren. Also muß das Segelwerk in Ordnung gebracht werden. Jemand muß hinaufklettern und das tun. Aber wer? Der hohe Mast wankt im Sturm in die Tiefe und wieder in die Höhe. Hinaufzuklettern scheint unmöglich. Es ist ein Wagnis auf Leben und Tod.

Kurzweg befiehlt der Steuermann dem Schiffsjungen Mark hinaufzusteigen. Der Steuermann denkt: Mark hat weder Frau noch Kinder. Stirbt er, so entsteht nur eine kleine Lücke. Daß Mark das einzige Kind seiner verwitweten Mutter ist, das bedenkt der Steuermann nicht. Mark ist von seiner Mutter weggegangen, weil sie zu Hause nicht genug zu essen hatten. Dabei ist Mark ein junger, zarter, kaum 13jähriger Bursche. Mark muß gehorchen. Auf einem Schiff in Not hilft nur Gehorsam. Oh, Mark!

Mark schaut hinauf zu der Spitze des Mastes, schaut, wie der Mast wie ein schwaches Schilfrohr bis in das Wasser hinunter schwankt, schaut die Wasserwellen über das Schiff peitschen, sieht, wie sie nach ihm, dem armen Büblein, greifen. Mark hat Angst, Angst, Angst! Dann sagt er: «Zu Befehl, Steuermann, ich werde hinaufklettern. Warten Sie — ich komme sofort!»

Mark geht hinunter ins Schiff, in die Kajüte. Nach einer Minute kommt er zurück. Seine Augen strahlen hell. Er ist sicher und getrost. Flink erklettert er den Mast.

Neben dem Steuermann steht Bert, von dem wir diese Geschichte haben. Bert schaut hinauf in das Segelwerk, hinauf zu Mark, und es packt ihn der Schwindel



vom bloßen Zusehen. Er fragt den Steuermann: «Warum hast du den Knaben hinaufbefohlen? Der kommt nicht lebendig herunter!»

Der Steuermann antwortet: «Er klettert wie ein Eichhörnchen.»

Bert sieht wieder hinauf. Fast getraut er sich nicht. Der Junge klammert sich fest an die Seile. Jetzt hängt er am Mastkorb. Jetzt steigt er zur Spitze. Der Sturmwind drückt die Spitze des Mastes fast ins Meer. Noch klebt Mark daran. Eine Viertelstunde hantiert er dort oben, rückt an den Seilen, knüpft auf, knüpft zu. Die Zuschauer dünkt es eine Ewigkeit.

Jetzt steht Mark wieder auf Deck, durchnässt von Wasser und Schweiß, aber gerettet.

«Gott sei Dank!» atmet Bert erleichtert auf, fast wäre ihm das Herz vor Angst stillgestanden.

Am Abend spricht Bert mit Mark. Er fragt ihn: «Hast du nicht Angst gehabt?»

«Doch, fest!», sagt der Junge. «Aber nur zuerst. Darum bin ich in die Kajüte gegangen. Ich mußte zuerst beten, denn ich dachte: Mark, du kommst nicht lebendig herunter! Beten für mich und meine Mutter. Da war meine Angst plötzlich verflogen. Ich fühlte mich sicher in Gottes Hand.»

Nach dem «Schweizerischen Jugendfreund» 1901